

Musikstunde

Instrumentenbau (1-5)

Folge 5: Saxofon

Von Torsten Möller

Sendung vom 17. Mai 2024

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im Webradio unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der SWR Kultur App hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Herzlich willkommen. Mein Name ist Torsten Möller. Musik ist auch ein Markt – ein Markt, der abhängig ist von Konjunktur, von manchen kurzweiligen Moden, auch von nicht langweiligen, aber doch langlebigen Traditionen. Der Instrumenten-Markt ist ein besonderer, damit auch der Saxofonbau, um den es heute geht. Entwicklungssprünge wie vom Verbrennermotor zum Elektroauto gibt es beim Saxofon nicht. Im Grunde hat sich wenig geändert an Bauform und Bauweise. Ja selbst die Saxofon-Familie vom großen Kontrabass-Saxofon bis zum kleinen Sopranino-Sax stellt schon Adolphe Sax vor etwa 170 Jahren vor.

Trotz Amazon, E-Bay oder Lieferando – eine große Produktpalette ist noch kein Garant für unternehmerischen Erfolg. Da gilt schon eher das geflügelte Wort zur rechten Zeit am richtigen Ort zu sein. Glück hat jedenfalls die französische Firma Selmer. Der Gründer der Firma, Henri, ist ausgebildeter Klarinettenist, tritt als Solist auf und spielt an der Pariser Opera Comique. 1885 beginnt er seine Karriere als Unternehmer, stellt Mundstücke her und Blätter für Klarinetten. Bald stellt Henri Selmer eigene Klarinetten am Fuß des Montmartre her. Zum Glück Henris spielt sein Bruder Alexandre als Solo-Klarinettenist beim Boston Symphony Orchestra – und sorgt dann in den Staaten für Promotion und neue Absatzmärkte. Nun, die Welt der Klassik und der Klarinetten ist klein. Größer wird die Welt des Jazz: mit dem Chicago Jazz kommt in den 1920er Jahren Schwung in die Bude. Beteiligt ist unter anderem der Saxofonist Bud Freeman, der Karriere macht in und mit dem Hit *Chicago*:

Musik 1:

Fred Fisher:

Bud Freeman: Chicago

Bud Freemann, Tenorsaxofon

David Lee Frishberg, Klavier

Bob Haggart, Kontrabass

Don Lamond, Schlagzeug

WDR 6708470108.001.001, Dauer: 2'00

Bud Freeman mit seinem Jazz-Hit Chicago.

Just vor der ersten großen Jazz-Welle hat sich das Portfolio der französischen Firma Selmer erweitert – und das drastisch. Das Geschäft mit Klarinetten wird schon ausgedehnt auf Oboen, Fagotten und Flöten. Als zu klein erweist sich das Pariser Firmengebäude. Die Selmers ziehen um und zwar nach Mantes la ville, einem Vorort von Paris. In unmittelbarer Nachbarschaft gibt es schon einige Saxofon-Firmen – und so entwickelt Selmer bald ein eigenes. Just zu Neujahr 1922 ist das Modell der Series 22 fertig. Etwa 50 Mitarbeiter schaffen in den 20er Jahren um die 30 Saxofone pro Monat. Schnell finden die Selmer Saxofone Anklang. Coleman „Hawk“ Hawkins, der so genannte Vater des Tenorsaxofons, bläst ein Selmer aus der frühesten Produktion. Hier *Body and Soul* gespielt von Hawkins:

Musik 2:

Coleman Hawkins:

Body and Soul

Coleman „Hawk“ Hawkins, Saxofon an His Orchestra

SWR M0447131 035, Dauer: 3'00

Die französische Firma Selmer ist ein lehrreiches Beispiel für Industriegeschichte und komplexe Musikmärkte zugleich. Alle Weichen stehen auf Erfolg, gerade mithilfe der Saxofone. 1928 erwirbt Selmer die renommierten Pariser Werkstätten von Adolphe Sax, dem Erfinder des Saxofons. Es gibt manche Weiter-Entwicklungen: bis zum heutigen Tag wird das 1936 von Selmer vorgestellte „balanced action“ System nachgebaut, das im wesentlichen einer leichteren Spielbarkeit dient – schließlich müssen die kleinen Finger ja die größten Klappen bedienen. Im Bereich des Klarinettenbaus macht die Firma Furore mit einem erstmals komplett aus Metall bestehenden Instrument. Klingt alles schön und gut. Aber der neue Instrumentenmarkt, der geradezu explosionsartig in die Höhe schießt – er hat seine Tücken. Überheblichkeit zum Beispiel. Selmer lässt sich verführen von den Erfolgen und verzettelt sich. In England wird der halb unabhängige Selmer-Zweig zu einem Fiasko. „Nachher ist man immer klüger“ oder „Schuster, bleib bei Deinen Leisten“ – da gibt es so einige Sprichwörter, die Selmers eklatanten Misserfolg umreißen könnten. Versuche jedenfalls, mit Gitarrenverstärkern oder Lautsprechern nach dem Jazz auch im Rockbusiness Reibach zu machen, scheitern bisweilen kläglich. Schnell und daher einfach schlecht konstruierte Geräte kommen da auf den Markt, die Beatles nutzen die Röhrenverstärker des Konkurrenten Vox – es nutzt alles nichts, also zurück zum Saxofon – das klappt besser, nicht nur in Amerika, auch in England:

Musik 3:

George Gershwin:

It ain't necessarily so

Joe Henderson, Tenorsaxofon und Sting, Gesang

SWR M0729821 007, Dauer: 6'23

George Gershwins Hit *It ain't necessarily so* aus der Oper *Porgy and Bess* – mit Sting und dem Tenor-Saxofonisten Joe Henderson.

Instrumentenbau ist ein schwieriges Geschäft – und das ist gut ablesbar beim Saxofon, das im Vergleich zu Violine oder Orgel ein junges Instrument ist. Wie Selmer, so ist auch Adolphe Sax vorerst mit Klarinetten in Erscheinung getreten. 1840 erfindet er das Saxofon, das er sechs Jahre später patentieren lässt. Nun ist es mit einem Patent längst nicht getan, der Umsatz kommt ja nur durch Verbreitung – und die gestaltet sich gar nicht so einfach. Im Orchester sind die Bläser-Fraktionen etabliert, ja zementiert. Wer käme schon auf die Idee, eine Symphonie Beethovens oder Antonio Vivaldis Violinkonzerte mit einem neuen Instrument zu garnieren, das noch dazu die Orchesterbalance völlig in Schräglage bringt. Die enorme Lautstärke ist dem Saxofon eingeschrieben. Und sie hat auch damit zu tun, dass Adolphe Sax mit seinen Instrumenten Militär-Blaskapellen ausstattet, die eben draußen ihre Märsche spielen. Der Kontakt zum General de Rumigny ist für den jungen Instrumenten-Erfinder in der Frühzeit seines Gewerbes überlebenswichtig. Bald wird Sax sogar zum hauseigenen Instrumentenbauer des französischen Heeres. So rund läuft es im klassischen Gewerbe nicht. Aber zumindest mit Jean Georges Kastner gibt es einen prominenten Fürsprecher fürs neue Saxofon. Kastner widmet diesem extra ein Kapitel in seiner Instrumentationslehre – und schreibt ein Sextuor, das nun zu hören ist vom Raschèr Saxofon-Orchester unter der Leitung von Bruce Weinberger:

Musik 4:

Jean Georges Kastner:

Sextuor

Raschér Saxophone Orchestra

Label: BIS – Northern Lights, CD 5023, Labelcode: 32369, Dauer: 6´02

Vom deutsch-französischen Komponisten Jean Georges Kastner: Das Sextuor für die gesamte Saxofon-Familie vom Bass- bis hin zum Sopran-Saxofon. Ein weiterer großer Fürsprecher ist Hector Berlioz. Berlioz will den Fortschritt – und so beschreibt er enthusiastisch die neuen Instrumente aus dem Hause von Adolphe Sax:

Zitat Hector Berlioz:

Die Effekte, von denen die Komponisten im Orchester werden Gebrauch machen können, besonders bei dramatischer Musik, sind unermesslich. Die Stimme des Saxofons hält die Mitte zwischen Blech- und Holzblasinstrumenten, sie hat Verwandtschaft mit dem Klang der Streichinstrumente, ist aber viel durchdringender als dieser. Nach meiner Ansicht – so Berlioz - beruht der besondere Wert der Saxofone in der verschiedenartigen Schönheit ihres Ausdrucks: bald feierlich-ernst und ruhig, bald leidenschaftlich, dann träumerisch oder melancholisch wie ein abklingendes Echo oder wie die unbestimmten Klagen des Wehens im Walde oder – besser noch – wie die geheimnisvollen Schwingungen, welche von einer Glocke ausgehen, nachdem sie zum letzten mal angeschlagen wurde.

Berlioz bearbeitet sein Vokalwerk *Chant Sacré* für Saxofone – das Stück zählt zu den ersten notierten Kompositionen für das – wegen des Anblasblättchens so genannte – „Holzblasinstrument“. Adolphe Sax weiß, dass einzelne Werke nicht reichen für die nötige Stimulanz des neuen Marktes. Ganz in der Nähe seiner Werkstätten eröffnet er eine Sax-Halle, die Raum bietet für 400 Zuhörer und die später zum Modell wird auch in den Häusern der Klavierfabrikationen Steinway und Bösendorfer. Welchen Eifer Sax für die Verbreitung seiner Instrumente an den Tag legt, ist bewundernswert. Er gibt Kurse für das Saxofon Spiel. Er gründet einen eigenen Verlag für Saxofon-Noten. Und er beauftragt extra Komponisten, damit sie leichter spielbare Werke schreiben; unter ihnen sind Jérôme Savari, Jules Demersseemann und auch Jean Baptiste Singelée. Von Singelée nun das Allegretto aus dem Saxofon-Quartett Nr. 1 op. 53. Es spielen die Mitglieder der Formation Saxofon Concentus.

Musik 5:

Jean-Baptiste Singelée:

Saxofon-Quartett Nr. 1 op. 53, Allegretto

Saxofon Concentus

Label: Simax, PSC 1123, Labelcode: 05789, Dauer: 5´03

Das Saxofon Quartett Nr. 1 Opus 53 von Jean-Baptiste Singelée – gespielt von Saxofon Concentus.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts produzierend ist das Unternehmen Adolphe Sax ein hoch interessantes Kapitel der frühen Industriegeschichte. Bei den großen Weltausstellungen in London und Paris stellt Sax seine neuen Instrumente in prächtigem Ambiente vor. Neid und Missgunst sind ständige Begleiter des florierenden Betriebs. Viele Nerven kosten Adolphe die ständigen Rechtsstreitigkeiten mit anderen Pariser Instrumentenbauern. Mal gehen diese in

die Offensive, mal prozessiert Sax selbst. Patente spielen eine große Rolle in der rasant Fahrtaufnehmenden Industrialisierung des 19. Jahrhunderts. Allein in Frankreich kommt es zwischen 1852 und 1870 zur Anmeldung von fast 6000 Patenten. Schon vorher hat Adolphe Sax diverse Erfindungen patentieren lassen: Darunter das neue System für chromatische Instrumente für die ersten Saxhörner oder das Patent für neue Blasinstrumente, genannt Saxofone. Zu den unangenehmen Seiten des Betriebs gehören viele jahrelang dauernden Rechtstreitigkeiten mit anderen Pariser Instrumenten-Herstellern wie dem Pariser Blechblasinstrumenten-Hersteller Besson oder Gautrot, der Saxofone nachbaut. Aber das unternehmerische Risiko von Adolphe Sax wird grundsätzlich belohnt durch erfreuliche Entwicklungen; der Betrieb wächst und wächst; man schätzt die Gesamtzahl der auf den Markt gebrachten Instrumente aus der Produktion auf etwa 45 000. Auch wenn der große Erfinder den großen Jazz-Schub nicht mehr mitbekommen hat – Sax konnte zufrieden gewesen sein mit seinen Instrumenten, mit den ihnen so eigentümlich redenden, persönlichen Ton, den Paul Desmond perfektioniert als Saxofonist des Dave Brubeck-Quartetts:

Musik 6:

Dave Brubeck:

Take Five

The Dave Brubeck Quartet

SWR M0268066 001, Dauer: 5'22

Das Dave Brubeck Quartet mit seinem bekannten Jazz-Hit Take Five. Bis heute ist es die meistverkaufte Jazz-Single, zugleich ist es eines der ersten in Stereo aufgenommenen Stücke und BMW nutzt das Stück in den 1960er Jahren als Werbemelodie. Take Five heißt frei übersetzt aus dem Amerikanischen: „Mach mal eine Pause“ – doch davon kann im Saxofon-Bau keine Rede sein. Nicht fünf, aber vier Produzenten setzen sich im Weltmarkt des 20. Jahrhunderts durch: Darunter die japanischen Firmen Yamaha und Yanagisawa, die französische Firma Selmer und auch ein Produzent aus Deutschland: Keilwerth. In den 1960er Jahren exportiert Keilwerth weltweit, vor allem nach Amerika. 1925 entsteht der Betrieb, just zur ersten großen Jazz-Welle, die auch nach Europa herüber schwappt. Mit nationalsozialistischen Jazz-Verboten kommt Keilwerth noch zu Recht; es gibt ja noch die seit Adolphe Sax tradierte Produktion der Instrumente für Militärkapellen – und zugutekommt der Firma, dass sie in der damaligen Tschechoslowakei produziert, in Graslice. Nach dem Krieg jedoch wird es schwierig: Die Firma wird enteignet – versucht aber im hessischen Nauheim einen Neuanfang mit einer kleinen Werkstatt und ehemaligen Mitarbeitern aus Graslice. Erst startet man mit Reparaturen im kleinen Stil, doch mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der 60er Jahre beginnt Keilwerth wieder, eigene Instrumente zu bauen. In seiner Blütezeit hat Keilwerth etwa 120 Mitarbeiter und diese stellen rund 2000 Instrumente pro Jahr her. Es ist die Zeit, in der der Saxofonist und Bigband-Leader Max Greger seine größten Erfolge feiert: Tournées seiner Big-Band führen ihn in mit Udo Jürgens und Maria Helbig in die Sowjetunion, danach wird Greger 1963 fest angestellter Big-Band Leiter des gerade gegründeten ZDF. Bis heute ist das von Greger eingespielte Stück *Up to Date* die Titelmelodie des Aktuellen Sportstudios. Diese ist ja recht bekannt – hören wir also in der Musikstunde hinein in Gregers Version des *Johnson Rag*, einst in den frühen 20er Jahren fürs Klavier geschrieben von Guy Hall und Henry Kleinkauf.

Musik 7:**Guy Hall, Henry Kleinkauf:****Johnson Rag****Max Greger und Band****SWR M0433153 009, 2'57**

Aus dem Jahr 1970: Guy Halls und Henry Kleinkaufs Johnson Rag, interpretiert von Max Greger und seiner Band.

Die Firma Keilwerth ist in Deutschland der einzige Produzent, der die gesamte Saxofon Familie produziert, also sowohl Sopran, Tenor, Alt und Bass-Saxofone; Spielraum gibt es in den florierenden 1970er Jahren auch noch für ein Sopran-Saxofon, gerade konzipiertes Alt-Saxofon, das wie eine Trompete strahlend nach vorn drängt. Jochen Keilwerth, der Enkel des Firmengründers Julius Keilwerth, sagt, dass sich die Bauweise des Saxofons nicht grundlegend verändert habe. Nur im Bereich der Klappen-Mechanismen gibt es Fortschritte, die sich ergonomisch modern im leichteren Spiel bemerkbar machten. Wer heute die Website der Firma Keilwerth besucht, stößt auf den Namen Buffet Crampon – eine traditionsreiche französische Firma, die Keilwerth nach dessen Insolvenz übernimmt. – Die Lage von traditionellen, kleineren Instrumenten-Herstellern ist kompliziert geworden. Wie in vielen anderen Produktionszweigen gibt es unter dem Druck global mächtiger Firmen Fusionen Zusammenschlüsse, damit auch Entlassungen vieler Mitarbeiter. Um solchen Global Playern wie Yamaha noch Paroli bieten zu können, hat sich Buffet Crampon nicht nur Keilwerth einverleibt, sondern auch den deutschen Holzblas-Instrumenten-Hersteller „Schreiber und Söhne“. Der Marktführer im Instrumentenbau, die japanische Firma Yamaha, verfolgt eine ähnliche Expansions-Strategie. 2008 kauft Yamaha die klangvolle Wiener Klaviermarke Bösendorfer. Wer heute im Instrumentenmarkt selbstständig überleben will, muss einfallsreich sein – oder sich, wie der Betrieb Benedikt Eppelsheim, auf Nischenprodukte spezialisieren. Das Münchener Geschäft konzentriert sich auf extrem hoch- oder extrem tieflagige Instrumente. Darunter auch das Tubax, ein sehr tiefes, auf einer Patentskizze von Adolphe Sax beruhendes Instrument. Pat Posey, ein amerikanischer Saxofonist, hat eine komplette CD mit dem Münchener Instrument eingespielt. Mit viel Luft und sehr tief zum Ende unserer heutigen Musikstunde: Pat Poseys eigene Bearbeitungen der Bourées 1 und 2 und die Gigue aus der Bach'schen Cellosuite Nr. 3 in C-Dur Bachwerkverzeichnis 1009 – nun mal auf der Tubax. Johann Sebastian Bach mal ganz anders.

Musik 8:**Johann Sebastian Bach:****Cellosuite Nr. 3 C-Dur BWV 1009, Bourées 1, 2 und Gigue (Bearbeitung Pat Posey)****Pat Posey, Tubax****Label: Avie, AV2638, Labelcode: 11982****Dauer: 7'04**